

# Keine Experimente in schwierigen Zeiten

## Anmerkungen zur Parlamentswahl

von Rolf Jordan und Manfred Kieserling

**Wie so oft stand der Gewinner bereits im Vorfeld fest: da die Oppositionsparteien nur für 29 der zu vergebenden 84 Mandate Kandidaten aufstellten, ging die seit fast vier Jahrzehnten nahezu unangefochten regierende People's Action Party (PAP) auch aus den jüngsten Parlamentswahlen vom 3. November 2001 wieder als klarer Sieger hervor.**

Nach den Wahlen von 1991 und 1997 kämpften Singapurs Oppositionsparteien damit auch diesmal um weit weniger als die Hälfte der möglichen Parlamentsmandate und ermöglichten damit der regierenden PAP schon im Vorfeld eine parlamentarische Mehrheit. Seit 1968 hatte die PAP nicht mehr so viele Mandate vor Abschluss der Abstimmung sicher. Und so hatten am 3. November gerade einmal rund ein Drittel der ungefähr zwei Millionen Wahlberechtigten Singapurs eine wirkliche Wahl zwischen Kandidaten unterschiedlicher Parteien.

Entscheidender als die errungene Mandatsmehrheit dürfte für die PAP und vor allem Ministerpräsident Goh Chock Tong aber gewesen sein, dass es der Partei gelungen ist, ihren Stimmenanteil ge-

genüber den Vorjahren wieder auszubauen, nachdem der Anteil der PAP-Stimmen seit mehreren Wahlen kontinuierlich abgenommen hatte. Erhielt die Partei 1997 in den Wahlkreisen, in denen auch Oppositionsparteien angetreten waren, noch 65 Prozent aller abgegebenen Stimmen, konnte sie diesen Anteil dieses Mal

auf mehr als 75 Prozent erhöhen. Dies zeigt die noch immer ungebrochene Zustimmung zur Politik der PAP, die im Vorfeld der Wahlen einen Stimmenanteil von weniger als zwei Drittel als deutliche Absage an ihre bisherige politische Arbeit gewertet hatte. Das Ergebnis stärkt aber gleichzeitig auch, so ist zu vermuten, die Position von Ministerpräsident Goh bei der in den kommenden Jahren anstehenden Restrukturierung von Regierung und Partei.

Auch bei dieser Parlamentswahl sahen sich die Oppositionsparteien wieder einer Reihe von Behinde-

den Kandidaten bei der Registrierung zu hinterlegen ist und die im Falle einer Wahlniederlage nicht erstattet wird, von bisher 8.000 Singapur-Dollar auf 13.000 Singapur-Dollar noch einmal deutlich angehoben. In GRCs sind das 65.000 bzw. 78.000 Singapur-Dollar, die auf jeden Fall verloren sind für eine Opposition, deren finanzielle und personelle Ressourcen äußerst begrenzt sind.

Nicht zuletzt aufgrund der chronisch dünnen Personaldecke hatten die Oppositionsparteien — neben der *Worker's Party* (WP) unter anderem die *Singapore Democratic Alliance* (SDA) und die *Singapore Democratic Party* (SDP) daher lediglich in vier Fünferwahlkreisen und neun Einzelwahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Aber lediglich in ihren »traditionellen« Hochburgen

Hougang, wo sich die WP durchsetzen konnte, und in Potong Pasir, wo die SDA ein Mandat errang, konnte sich die Opposition, die es einmal mehr versäumte, geschlossen aufzutreten, gegen die regierende PAP durchsetzen. Beide Wahlkreise sind schon seit zehn bzw. 17 Jahren fest in der Hand der Opposition. Trotzdem verloren sowohl Low Thia Khiang von der WP als auch Chiam See Tong von der SDA rund drei Prozentpunkte gegenüber der Wahl von 1997.

Soweit ginge es fast ja noch, bliebe alles in Singapur »Tradition«. Hinzu kommt die systematische Be-

### Stimmenanteil in allen umkämpften Wahlkreisen

Partei	Stimmen	Anteil* (%)	Sitze
People's Action Party	470.765	75,29	82
Workers' Party	19.060	39,29	1
Singapore Democratic Alliance	75.248	27,61	1
Singapore Democratic Party	50.607	20,36	–

\*) Anteil in den Wahlbezirken, in denen die Partei — gegen andere — angetreten ist; daher in der Summe mehr als 100 %

rungen gegenüber. Neben der sehr kurzen Vorbereitungszeit — die 17-tägige Frist zwischen Bekanntgabe und Wahltermin ist die kürzeste in der Geschichte Singapurs — haben wohl vor allem erneute Änderungen beim Zuschnitt der Wahlkreise nicht unwesentlich zum schlechten Abschneiden der Opposition beigetragen. In Singapur werden die Kandidaten direkt gewählt, allerdings nur zum Teil je einer pro Wahlkreis; zum Teil werden ganze Gruppen von fünf oder gleich sechs Kandidaten in *Group Representation Constituencies* (GRCs) gemeinsam gewählt. Darüber hinaus wurde die Gebühr, die von

Rolf Jordan ist Doktorand des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel. Forschungsschwerpunkte: sozialer und politischer Wandel in Südostasien, speziell in Singapur; Manfred Kieserling ist dort Lehrbeauftragter.

hinderung von Oppositionspolitikern, wozu auch gehört, dass sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit wegen Beleidigung, Verleumdung etc. von hohen Regierungs- und PAP-Politikern, wie u.a. Ministerpräsident Goh Chok Tong oder Ex-Premier Lee Kuan Yew, vor Gericht gezerrt und mit enormen, in die Hunderttausende gehenden Schadensersatzstrafen belegt werden, die sie wirtschaftlich ruinieren. Desaströs wurde die Wahl für die Opposition allerdings erst durch die katastrophale Niederlage des SDP-Spitzenmannes Chee Soon Juan und seiner Mannschaft im GRC Jurong, wo sie ganze 20,2 Prozent der Stimmen erhielten.

### Die Niederlage ist erklärungsbedürftig

Das ist erklärungsbedürftig, denn Chee ist ein auch international bekannter langjähriger Oppositionsführer im Stadtstaat. Es hat zu tun mit den Programmangeboten der Oppositionsparteien und den Wählerwünschen in Singapur. Die PAP hat ganz überwiegend einen recht konkretistischen Themenwahlkampf geführt, nicht zum ersten Mal übrigens, in welchem zwar die gegenwärtige weltweite Rezession den Ausgangspunkt bezeichnet, in dem aber dann die seit Jahren prominente Frage der Verbesserung des Wohnungsangebotes (»upgrading«) im für über 80 Prozent der Singapurer relevanten sozialen Wohnungsbau zentral war. Diese Politik bindet die PAP seit langem an das ihr genehme Wahlverhalten — eine Form von Wahlversprechen übrigens, die hier nur sehr offen und direkt geübt wird, andernorts aber als Klientelpolitik keineswegs unüblich ist. Darüber hinaus lancierte die PAP kurz vor der Wahl die Ausgabe von »Singapore Shares«, einer Art Beteiligungsschein am ökonomischen Erfolg der Republik. Hier nun kommt das Politikverständnis der politischen Führung in Singapur zu sich selbst: Der Stadtstaat als »Singapore Inc.«. Letztlich gerierte sich die PAP vor dem Hintergrund eines jahrzehntelangen wirtschaftlichen Aufschwunges als Garant für hohe Prosperität und Arbeitsplatzsicherheit, im Wahlkampf flankiert von symbolträchtigen Arbeitsplatzbeschaffungen in einem besonders heiß umkämpften

Wahlkreis. Allerdings wurden die Kosten dieses — im übrigen unsicheren — Versprechens erst am Tag nach der Wahl publik: in Form von Einkommenskürzungen, über die das zuständige *Wages Council* bereits sehr konkret nachdachte.

Gegen solche Politiken hatten es schon die beiden einzig erfolgreichen Bewerber in Hougang und Potong Pasir nicht leicht. Aber in Jurong, von der PAP zum entscheidenden Wahlkreis proklamiert, beging die Opposition mit Chee auch noch gravierende politische Fehler: Zunächst griff Chee Soon Juan den Premier persönlich an mit dem Vorwurf, öffentliche Gelder ungeklärt verwandt zu haben. So etwas tut man in Singapur nicht! Das Wahlvolk kann kaum mit dergleichen umgehen, und darüber hinaus wurden die privaten Verleumdungsklagen von Goh Chok Tong, und — wundersamerweise, weil doch gar nicht betroffen — Lee Kuan Yew Chee denn auch noch vor der Wahl zugestellt. Der Ausgang steht praktisch fest, angesichts des Informationsmonopols des Regierungsapparates lässt sich der Kasus kaum im Interesse von Chee aufklären.

### Themen der Opposition fanden kein Interesse

Langfristig schlimmer aber als solch ein politischer Fauxpas dürfte sich für die Opposition auswirken, wie sich am Wahlausgang in Jurong bereits ablesen lässt, dass ihre Themen an den Interessen der Wähler ziemlich vorbeigehen. Fragen der Konzeption des Erziehungssystems, oder der ökonomischen Ordnungspolitik sind im Wahlkampf sicher wichtig, aber in ihrer Abstraktheit zunächst weit weg vom Wähler angesichts der Konkretion von »Singapore Shares« und »upgrading«. Eine Brücke zu den konkreten Lebensbedingungen der Wähler zu schlagen ist offenbar nicht gelungen. Da hilft die Forderung nach einer Politik garantierter Minimallöhne wenig und grundsätzlich fragwürdig wird eine »Singaporeans First«-Politik, die sich gegen die Anwerbungspolitik der Regierung richtet, mit der befristet und nach Bedarf Arbeitskräfte ins Land geholt werden. Hier wird deutlich, dass die in langen Jahren

»verinnerlichte« und gegen normative Ansprüche resistente Konsumentenhaltung der meisten Singapurer einer Opposition, die auf diesem Felde kaum konkretes zu bieten hat, nicht gerade förderlich ist, dass sie aber auch Demokratisierungswünsche ganz hinten auf der politischen Agenda ansiedelt.

Und so zeigt sich im politischen System der Inselrepublik ein Problem, das nicht nur in diesen Wahlen sichtbar geworden, sondern auch der PAP-Spitze bekannt ist. Dem Regierungschef nämlich hat es gefallen, bereits kurz vor der Wahl zu überlegen, ob nicht aus den Reihen der PAP-Abgeordneten zwanzig Parlamentarier als »Opposition« bzw. »Schattenkabinett« fungieren könnten. Die sollten konstruktive Kritik üben, neue Ideen in die Diskussion tragen, aber nicht etwa die Regierungsarbeit überprüfen oder gar hinterfragen — sich waschen also, ohne sich nass zu machen. Abgesehen davon, dass vor Ort befürchtet wird, diese »Opposition« würde sich, so wie sie nun einmal konstruiert werden soll, nur um Politikimplementation kümmern, nicht aber um alternative Politiken, wird hier ein grundlegendes Problem von politischen Systemen wie dem Singapurs deutlich: dem mangelnder Innovationsfähigkeit und Verkrustung, welchem aus strukturellen Gründen nur schwer von innen zu begegnen ist. Die Wahlen in Singapur, wiewohl zur Legitimationsbeschaffung für den Regierungsapparat nach wie vor wichtig, zeigen überdeutlich: Bürger, die zwar gelernt haben, als Konsumenten tagtäglich vielfach Entscheidungen zu treffen, die aber von jeder politischen Verantwortung für das Gemeinwesen fern gehalten werden, stehen als belebendes Potential im politischen Prozess kaum noch zur Verfügung.